

Ausstellung Mario Comensoli in Zürich.

Den Randgruppen eine Sprache verleihen

Bis zum 1. Oktober sind im Zürcher Kunsthaus ältere und vor allem neuere und neueste Werke von Mario Comensoli ausgestellt. Der 1922 in Lugano geborene, seit vielen Jahrzehnten in Zürich ansässige Künstler ist mit der GBH eng verbunden. Er war ein persönlicher Freund des verstorbenen ehemaligen Zentralpräsidenten Enzo Canonica. Die heutige Einzelausstellung ist die erste nach 36 Jahren. Sie kam zustande, weil sich in und um das Zürcher Kunsthaus verschiedene Persönlichkeiten trotz einiger Widerstände durchsetzen konnten.

Zürich hat es seinem in dieser Stadt lebenden und arbeitenden Künstler wahrlich nicht leichtgemacht. Comensoli ist ein Teil des Kunstschaffens, ein bedeutender Teil, doch wurde ihm nie das Gewicht verliehen, das ihm hätte zukommen müssen. Comensoli, so wurde an der Presseorientierung im Kunsthaus gesagt, habe es der Wissenschaft nicht leichtgemacht. Er ist gross geworden inmitten einer Zeit, in der die Abstrakten und Konkreten im Mittelpunkt standen. Unbeirrt von diesen Trends hat er realistische Bilder von grosser Ausdruckskraft geschaffen. Kunst zum anfassen Kunst fürs Volk, die ohne Gebrauchsanweisung verstanden wird. Dass unser offizieller Kunstbetrieb diese direkte Sprache nicht verstehen will und den Künstler so viele Jahre lang praktisch ignoriert, lässt diese Institutionen in einem etwas zwiespältigen Licht erscheinen. Comensoli befindet sich übrigens in guter Gesellschaft, Zürich tat sich seinerzeit auch mit Varlin etwas schwer.

Glücklicherweise hat nicht die ganze Stadt so gedacht, denn viele bedeutende Werke befinden sich in Privatbesitz oder schmücken öffentliche Bauten. Auch die Liste seiner Ausstellungen in Galerien ist zahlreich.

Lavoratori in blu.

Man kann sich nicht mit dem heutigen Werk von Comensoli auseinandersetzen, ohne den grossen Zyklus seiner Fremdarbeiterbilder zu erwähnen. Die ersten entstanden in den späten fünfziger Jahren und beschäftigten den Künstler während fast eines Jahrzehnts. Einige wenige Beispiele sind in der Ausstellung vorhanden, sie dokumentieren jedoch eher den stilistischen Werdegang von Comensoli.

Mit seinen Fremdarbeiterbildern hat der Künstler eine mehr oder weniger diffamierte Randgruppe bildwürdig gemacht. Einfache, beinahe monumentalartige Szenen vom Leben auf dem Bau zwingen den Betrachter zur Kenntnisnahme: hier sind Menschen und nicht nur Arbeitstiere am Werk. Viele dieser Bilder und Zeichnungen hat die GBH in ihren Schriften veröffentlicht.

„consumismo“ heisst das neue Lebensgefühl.

Der sensible Künstler hat die sich abzeichnende Entwicklung vorausgeahnt. „Ich sah keine Arbeiter mehr, sondern nur noch Konsumenten. Die Kultur der Arbeit und mit ihr das gewerkschaftliche Bewusstsein sind dem consumismo gewichen“, sagte Mario Comensoli. In der Folge entstanden seine „Disco-Bilder“, Abbilder des reinen Konsumierens und Geniessens.

Noch ist alles ein friedlicher Taumel. Mit vermehrten zeichnerischen Elementen bringt er Bewegung und Rhythmus in seine Bilder. Aber die Blumenidylle soll - wie auch die reale gesellschaftliche Entwicklungen - nicht lange andauern.

Zurück an den Rand.

In seinem neuesten Zyklus, der in den frühen achtziger Jahren begonnen hat, greift Comensoli wiederum das Thema der sogenannten Randgruppen auf. Nur sind es diesmal nicht die Immigranten sondern ihre (unsere) Töchter und Söhne. Drogensucht, Wohnungsnot, ein Leben im Abseits, aber auch eine andere, ernstzunehmende Kultur jenseits des „consumismo“ zeigt der Künstler auf seinen grossformatigen Bildern. Seine Formsprache wird zusehends freier, bleibt jedoch gegenständlich. Die Figuren treten aus einem neutral gehaltenen Hintergrund hervor, die Körper leben und bewegen sich, in ihrer Erscheinung sind sie sich alle etwas ähnlich: jugendliche Gesichter mit Kurzfrisur, schlanke, beinahe tänzerische Gestalten. Ein allgemeingültiges Bild der no future-Generation.

Comensoli zeigt - trotz der Schwere des Themas - keine absolute Hoffnungslosigkeit. Der kleinen, im verborgenen blühenden Freuden, die in seinen Bildern immer wieder auf humorvolle Weise zu finden sind, sollten auch wir uns (wieder) annehmen können. So betrachtet, gäbe es auch für die bestandenen Generationen von den sich verweigernden Jungen einiges zu lernen.

Mit Foto von Mario Comensoli und 3 Illustrationen.

Kunstband Mario Comensoli

Rechtzeitig zur Ausstellung ist ein reich bebildeter Kunstband über Mario Comensoli erschienen. Eine brochierte Ausgabe dient als Ausstellungskatalog. Ein Einführungstext von Guido Magnaguagno, eine persönlich gehaltene Biographie von Diego Peverelli und ein Interview des Journalisten Frank A. Meyer runden den Bildteil ab, aus dem die ausdrucksstarken Porträtfotografien von Christine Seiler besonders zu erwähnen sind. 156 Seiten, 60 Farb- und 24 Schwarz-Weiss-Abbildungen, gebunden Fr. 58.-, Benteli-Verlag, Bern.

Von und für GBH-Frauen.

Führung durch die Comensoli-Ausstellung

Im Rahmen ihrer Aktivitäten veranstaltet die GBH-Frauengruppe der Region V (Zürich-Schaffhausen) eine Führung durch die Comensoli-Ausstellung mit anschliessendem gemütlichem Beisammensein. Für diesen Anlass konnte Architekt Brosi (Chur) als Referent verpflichtet werden. Ganz besonders freut es die GBH-Frauen, dass auch Mario Comensoli anwesend sein wird. Eine einmalige Gelegenheit, dem Künstler persönlich Fragen über sein Schaffen zu stellen. Die Veranstalterinnen laden herzlich ein, an diesem Anlass von und für GBH-Frauen teilzunehmen. 26. September, 19 Uhr, Kunsthaus-Foyer, Zürich.

Bau und Holz, 18.8.1989.

Personen >Comensoli Mario. Ausstellung 1.10.1989.doc.